

Feinnervige Seelen-Musik

„musica viva“ mit einem Orchesterkonzert in der Glocke

VON SIGRID SCHUER

Bremen. Luchino Visconti unterlegte seine berühmte Verfilmung von Thomas Manns „Tod in Venedig“ einst mit dem „Adagietto“ aus Gustav Mahlers 5. Sinfonie. Nicolas Hrudnik bekannte beim Orchesterkonzert von „musica viva“ in der nahezu ausverkauften Glocke, wie viel Respekt er und sein Orchester vor der Interpretation des „Adagietto“ gehabt haben. Ganz zu Unrecht, wie sich herausstellen sollte.

Denn das Ensemble lotete mild und leise, ganz so, wie es sich Mahler vorstellte, die filigranen Verästelungen dieser feinnervigen, wehmütigen Seelen-Musik aus. Bewunderswert, wie die Streicher, überglänzt von Harfen-Gegglitzer, mit höchster Delikatesse im Zeitlupen-Tempo mit Bedacht zu Werke gingen. Dass es durchaus den höheren Orchesterweihen eines Richard Wagner gewachsen ist, stellte das Ensemble erneut unter Beweis. Und zwar diesmal nicht „mild und leise“ wie in „Isoldes Liebestod“, sondern mit der Ouvertüre zu Wagners „Tannhäuser“. Dem Orchester gelang es ohne Fehl und Tadel, die narkotisierende Magie dieser Musik in allen Facetten ihres intensiven Farbenreichtums zum Klingen zu bringen. Um ganz große Gefühle geht es

nicht nur im „Tannhäuser“, sondern auch im „Adagio“ aus Aram Katchaturians Ballett-Musik „Spartakus“. Auch hier gilt ein besonderes Lob den Streichern, die vortrefflich in dem von Katchaturian komponierten, tiefen Meer der Liebe zwischen Spartakus und seiner Geliebten Fulvia schwelgten.

Einen Kontrapunkt zur emotional aufgeladenen „Tannhäuser“-Musik, die der Schumann-Antipode Wagner komponierte, setzte Hrudnik mit einem Appetit-Häppchen aus Robert Schumanns a-moll-Klavierkonzert. Der Pianist Stanislav Boianov vermochte im „Allegro affetuoso“ mit ebenso differenziertem wie elegantem Spiel seine ganze Meisterschaft zu zeigen. Dabei kostete der Bulgare im vertrauten Zwiegespräch mit dem Orchester hingebungsvoll die tiefe, romantische Poesie dieser Musik aus. Mit einem kurzen, heiteren, temperamentvollen Intermezzo trumpfte Boianov im rasanten Galopp aus der Komödiantensuite von Dimitri Kabalewsky auf.

Zum Auftakt malte das Orchester in glühenden Farben in der Ouvertüre zu Otto Nicolais „Die lustigen Weiber von Windsor“ eine verzauberte Mondschein-Nacht aus, in der die Geister mit geheimnisvollem Rausen hörbar ihren Schabernack trieben.

WK 26. 10. 2010